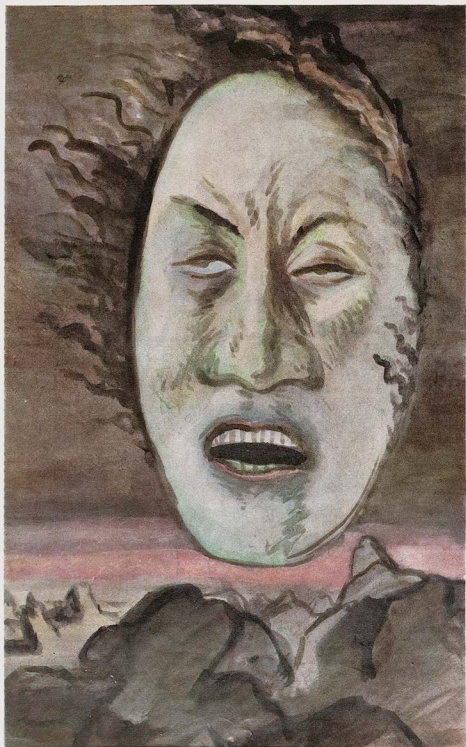


sondernummer
JUGEND
PREIS 60 PFENNIG MÜNCHEN 1951 / NR. 20



Vision

Gustav Wolf

phantasten

SELBSTMÖRDER UNTER SICH

VON KURT RUDOLF NEUBERT

Es war Mitternacht. Über dem Selbstmörderfriedhof stand der Mond. Die Kreuze funkelten.

Da lag ein Mann aus seinem Grabe. Er hatte ein Loch in der Stirn. In dem schwarzen Gehrock, in dem man ihn in den Sarg gelegt hatte, kam er leicht taumelnd den schmalen Gang durch die Gräberreihen auf den Hauptweg hinaus und schritt auf eine Bank zu, die in der Nähe der Leichenhalle unter einem Holunderbusch stand. Der Mann mit dem Loch in der Stirn nahm Platz, nicht ohne vorher — gewiss aus alter Gewohnheit — der Sauberkeit der Bank überzeugt zu haben. Der Mann saß ruhig da, er versuchte, das linke Bein über das rechte zu schlagen, aber aus irgendeinem Grund ging das nicht, seine Haltung blieb etwas steif, und er schüttelte mehrmals den Kopf, wobei aus dem kleinen Loch in der Stirn Blutstropfen sickerten. Der Mann schien auf jemand zu warten.

Es dauerte auch nicht lange, dann tauchten aus dem Dunkel des Selbstmörderfriedhofes andere stille, schwankende Gestalten auf, sie näherten sich gemessenen Schrittes der Bank, wo der Mann mit dem Loch in der Stirn saß. Es waren Selbstmörder, die man erst in der vorwiegenden Woche hier beigesetzt hatte.

Der Mann mit dem Loch in der Stirn begrüßte freudlich die Neuangekommenen: einen Mann, der mit langem Hals alle anderen überragte, einen anderen, der erkältet zu sein schien, und ein junges blaßes Mädchen in einem langen, weißen Brautnachscheid.

Der Mond, der sich für einige Zeit hinter einer Wolke verzogen hatte, brach wieder voll und rund hervor und beleuchtete die merkwürdigen Gestalten auf der Bank. Sie musterten sich gegenseitig mit etwas scheuen, schrägen Blicken, wie Leute, die sich auf einer Gesellschaft treffen und noch nicht vorgestellt sind. Der Mann mit dem langen Hals sah den Erkälteten prüfend von der Seite an,

der Mann mit dem Loch in der Stirn ließ seinen Blick auf den blaßten Gesicht des Mädchens ruhen und die Handbekleidete sah, während eine beinahe gesunde Röte in ihre blassen, kalten Wangen flog, verlegen in ihren Echse.

„Da sitzen wir nun“, bemerkte der Mann mit dem Loch in der Stirn nach einer Weile, „für die Welt sind wir tot, unsere Namen sind aus den Listen gestrichen, und gäbe es einen neuen Weltkrieg, wir bekämen weder Stellungsbeschele noch Lebensmittelscheine. Wir sind nicht nur tot, wir sind sogar Selbstmörder!“

Dieses Wort erregte in der kleinen Versammlung sehr verschiedene Empfindungen. Der Mann mit dem langen Hals nickte bestig zustimmend mit dem Kopf, der Erkältete hustete aus Verlegenheit, und das Mädchen schien weinen zu wollen.

„Selbstmörder!“ sehte der Mann mit dem Loch in der Stirn seine Meditation in einer gewissen Wollust fort, „im Leben ausgestoßen, stumm beiseite gebracht, sang- und klanglos begraben...“

„Wie sind Sie denn hierher gekommen?“ wandte er sich dann unvermittelt an den Mann mit dem langen Hals.

„Ich?“ zuckte der Angeredete mit den Schultern, dann mit den Lippen, „wie sind Sie denn hierher gekommen, Herr Nachbar?“

Der Mann mit dem Loch in der Stirn lachte. Er war der einzige, der lachen konnte. Alle sahen ihn an, die Männer verwundert, erstaunt, neugierig, das Mädchen verstört und halb widerwillig.

„Haben Sie es noch nicht bemerkt?“ fing der Mann an. Alle sahen jetzt auf das Loch in der Stirn des Mannes. Ein Blutstropfen sickerte wieder langsam hervor und gewann.

„Sie haben es doch leicht gehabt“, meinte der Erkältete, „ein Knall und aus war die Misere, aber ich...“

„Sie?“ fragten alle im Kreise, und sie suchten an seiner Gestalt die Merkmale seiner Todesart zu finden.

„Hör!“ fragte der Mann mit dem langen Hals.

„Ne“, hustete der andere, sein Husten klang über die Gräber, es klang wie das Rauschen in den Büschen.

„Sie haben Ihrem Dasein durch einen Sprung ins Wasser ein Ende gemacht!“ schloß der intelligente Mann mit dem Loch in der Stirn aus diesem Husten. Das Mädchen zitterte zusammen. Der Angeklagte nickte nur stumm mit dem Kopf.



Wölfe

Alfred Kubin



Das böse Weib

Hermann Geiseler

Der dritte Mann warf ein: „Ich wollte eigentlich auch erst in den Kanal springen, es schien mir einfach genug, aber ...“

„Warum zittern Sie denn so?“ unterbrach der Mann mit dem Loch in der Etien die Rede des anderen und wandte sich an das Mädchen, das jetzt ganz auffallend zitterte.

„Ich muß ein etwas denken“, flüsterte das Mädchen, „ich wollte nämlich auch erst ins Wasser gehen, ich war auch schon drin, aber ich bin wieder herausgetrocknet.“

„Es war wohl schlimm?“ fragte jemand.

„Schlimm? Oh, wie schlimm!“ antwortete der Mann, der ertrunken war.

Jetzt konnte auch der Mann mit dem Loch in der Etien nicht lachen. Der Anruf des Mannes, der ertrunken war, klang wie ein Erbönnen, als wäre er noch beim Ertrinken ...

„Da war es bei mir doch leichter ...“ sagte der Mann mit dem Loch in der Etien leiser als jemals.

„Aber geschafft haben wir es alle“, nickte der Mann mit dem langen Hals, „ich bin froh, daß ich mir nicht mehr die Schuhsohlen abzulaufen brauche, um Arbeit zu suchen. Ich bin froh, daß ich nicht mehr die Augen meiner hungernden Kinder sehe. Und jedes Tag vergeht hier, ohne daß meine Frau über mein Faulenzersdasein jammert.“

„Wo es doch wirklich keine Arbeit für mich gab!“ setzte er hinzu.

„Wirklich nicht!“ wiederholte er.

Der Mann mit dem Loch in der Etien sah ihn freundlich nachdenklich von der Seite an, denn man wußte noch nicht, welche Todesart der Erzähler gewählt hatte.

„Hatten Sie schon immer diesen, hm, etwas langen Hals?“ fragte er.

Der Mann sah mißtrauisch auf, er versuchte, den Hals etwas einzuziehen, aber gab das wieder ängstlich auf: „Wie sind ja unter uns. Ich habe mich nämlich mit der Wäscheleine auf dem Boden aufgehängt.“

„Kann mir nicht denken, daß das ein angenehmer Tod gewesen ist!“ sagte der Mann mit dem Loch in der Etien schon wieder lauter. Er war früher als Weinreisender durch die Provinzen gegendelt.

„Erhängen muß mindestens ebenso unangenehm sein wie Ertrinken!“ bemerkte der Mann, der ertrunken war, und sein Gesicht verzog sich.

Der Weinreisende wandte sich an ihn: „Warum sind Sie eigentlich ins Wasser gehopst?“

„Ich war ein Dieb!“ antwortete der andere ruhig.

Der Mann mit dem Loch in der Etien zuckte peinlich berührt zusammen, er versuchte vor lauter Verlegenheit, das linke Bein über das rechte zu schlagen, aber aus irgendeinem Grunde ging das nicht, seine Haltung wurde noch steifer, nur der Mann, der sich mit der Wäsche-

leine ins Jenseits befördert hatte, rührte sich nicht und das Mädchen hatte überhaupt kaum hingehört. „Ein Dieb aus Not!“ vollendete der Ertrunkene sein Bekenntnis leise.

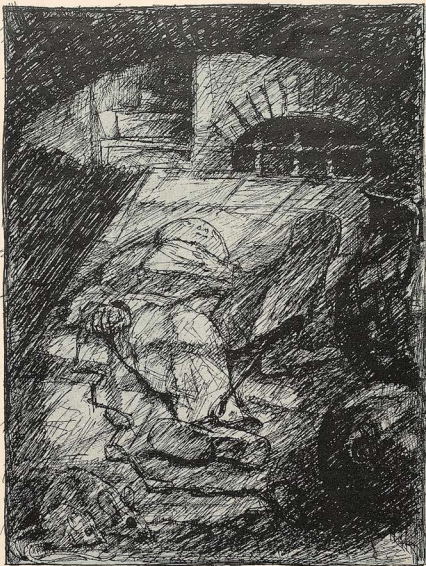
Das Gesicht des Mannes mit dem Loch in der Etien wurde ein wenig freundlicher. Er rückte auch wieder näher heran. Er fing wieder leise zu lachen an: „Schließlich sind wir ja unter uns. Den einen trieb dies, den anderen das. Glücklicherweise waren wir alle nicht, schuldlos auch nicht, nein, wenn ich denke, wie ich damals in Leipzig auf der Messe ...“

„Vielleicht haben Sie nun die Absicht, etwas von Ihren Gründen mitzutellen?“ fragte der Ertrunkene etwas ironisch.

„Gott! Gründe?“ Der Weinreisende lachte. „Mieses Geschäft. Verwicklungen. Offenbarungsgeiß. Wein. Alles kriegt man eines Tages über, und da ich gerade so'n Ding zur Hand hatte, da —“ er tippte mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf das Loch in seiner Etien und machte mit den Lippen „Peng!“

„Warum Sie denn gleich tot?“ flüsterte das Mädchen, das die ganze Zeit über geschwiegen hatte.

„Gleich tot? Warten Sie mal. Wie war das? Also nein, ich war nicht gleich tot, nur —“ er blickte, mein Herz schlug noch, sagte der Kellerer, der mit anderen Leuten auf den Schuh hin ins Zimmer gestürzt war, mein letzter Gedanke galt einer Flasche Rotwein ...“



Mondscheinphantasie

Alfred Kubin

Das Mädchen flüsterte: „Mein letzter Gedanke...“

„Aber ja, natürlich“, fuhr der Weinreisende auf, „Sie haben uns ja überhaupt noch nichts erzählt, — welche Todesart wählten Sie, warum wollten Sie sterben? Übrigens, Sie haben ja nur ein Hemde an...“

Das Mädchen war sehr verlegen.

Der Weinreisende drohte schelmisch mit dem Finger, wie er es bei den Kellerinnen gemacht hatte. Er dachte auch daran, das Mädchen in die Wange zu kneifen, aber die Wangen waren so blaß, so kalt, so schmal, und das Mädchen blickte so ernst...

„War es Liebeskummer?“ half er ihr.

Sie nickte melancholisch.

„Und wie? Gift? Gas?“

„Gas!“ seufzte sie.

„Gas!“ warf der Arbeitslose, der Frau und Kinder auf der Welt zurückgelassen hatte, kopfschüttelnd ein, „grob fahrlässig, das ganze Haus konnte in die Luft gehen, Fräulein!“

„Dachten Sie nicht daran?“ fragte der Weinreisende. Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Und wie war Ihr Abschied vom Leben?“

„Es war gar nicht schwer, gar nicht schwer, es war beinahe schön, ich spürte mich gar nicht mehr, ich war wie eine Wolke über einem Wald, und ich zog immer höher, immer weiter, und es wurde immer leichter, immer heller...“

„Ein schöner Tod!“ meinte der Ertrunkene. „Bei mir war es umgekehrt. Bei mir ging es immer tiefer, und es wurde immer dunkler, immer schwerer, Hände würgten mich am Hals,

meine Haare flatterten im Wasser und der Atem blieb mir weg.“

Er hustete wieder. Der Mond verschwand hinter Wolken. Die Gräber lagen schwarz in der Nacht. Der Mond kam wieder hervor.

„Ich möchte jetzt gehen!“ sagte das Mädchen. Sie standen alle auf. Sie reichten sich die Hände und kehrten in ihre Gräber zurück. Der Mann mit dem Loch in der Stirn taumelte leicht auf dem schmalen Gang zwischen den Graberreihen, sein Gehrock, in dem man ihn beerdigt hatte, flatterte.

Drüben schritt das junge, blasse Mädchen zurück, das weiße, lange Hemd, in das man ihren Leib gefüllt hatte, ein Brauthemd, leuchtete noch und verblühte über einem Grab wie ein Licht...

Abenteuer in der Wüste

Von Massimo Bontempelli

Ich habe ein einziges Mal die Wüste gesehen. Sie war sehr groß. Aber alle Wüsten sind, glaube ich, sehr groß. Kleine Wüsten werden nicht erschaffen.

Nach Sommer war es, denn in allen Wüsten ist es Sommer. In der Wüste bin ich einem einsamen Löwen und einem Erzengel begegnet.

Ich ging ein Stück in die Wüste hinein, gerade soviel wie nötig war, damit ich, auch wenn ich mich umdrehte, nichts anderes erblickte als Unendlichkeit — so wie man auf hoher See nur See sieht —, doch kaum befand ich mich in der Wüste, als ich in der Ferne einen Löwen auftauchen sah.

Ich erkannte ihn an der ruhigen, melancholischen Miene, die diesen Vierfüßler von allen anderen Tieren unterscheidet. (Der Hund ist melancholisch, aber unruhig. Die Katze ist ruhig, aber heiter. Der Tiger sieht immer aus, als verlöre er gerade sein Augenlicht.)

Der einsame Löwe war in weiter Ferne und ging mit langsamen Schritten.

Dennoch blieb ich augenblicklich stehen.

Ich sah mich um. Hielt nach allen Seiten hin Ausschau, besonders aber nach der Seite des Löwen. Ich wäre gerne umgekehrt, aber sehr ungern hätte ich ihm den Rücken zugekehrt.

Nachdem ich alles reiflich erwogen hatte, faßte ich den Entschluß, mich niederzusehen.

Ich setzte mich in den brennenden Wüstensand, der rings um mich unaussprechbar wogte und strahlte.

Die ganze Fläche der Ebene erfüllte ein taumelndes Geleucht, der Raum dagegen starnte vor Blut. Die Erde war mit unzähligen Glimmerlichtern besät, dicht bei mir, rund um mich, bis fern zum Horizont: bis zum Löwen,

DER MONDWANDLER

Ich schleiche hastig über nächtliche Dächer.

Ich habe dünne Spinnenbeine.

Meine Augen sind kleine Kristalle.

Tausend weiße Sterne blühen über mir.

Mein Blick tötet sie langsam.

Sie plagen und decken die Welt mit flatterndem Staub.

Wind weht mich in den Mond.

Ich feiere.

Meine Stimme geht dünn und hell im Eisgebirge des Lustes.

Bruno Goetz

der trägt dahinschneit und der mich noch nicht gesehen hatte.

Es war nicht möglich, irgendeine Vorsehung zu treffen. Vorauszusehen war nicht möglich. So überließ ich mich meinem Schicksal. Langsam löste sich die flutende Helligkeit auf, sie schien mir unter der sandigen Schwüle der Luft in einen dichten diamantenen Nebel überzugehen.

Doch plötzlich zerriß diese Schwüle von oben bis unten ein greller Schein, der mich bis ins Innere der Augen traf; ich glaube, ich schloß sie einen Moment, als ich sie rasch wieder öffnete, sah ich, wie sich eine blendend helle Lustregion vor mir erhob. Ich blickte auf, dann sprang ich auf die Füße, während das Licht immer reiner und silberner wurde; ich machte einen Schritt nach rückwärts vor Staunen und Ehrsucht. Es überlagerte mich bei weitem, war wunderschön und aufrecht, die großen Flügel übereinander gefaltet: eine strahlende Gestalt. Das Antlitz aber war rosenfarben.

„Du“, sagte ich, „Sie sind ein Engel.“

„Bitte“, war die Antwort, „ein Erzengel.“

„Verzeihen Sie“, sagte ich.

„Ist nicht der Rede wert.“

Nun legte der Erzengel die Hand auf meine Schulter, und Helligkeit durchströmte mich. Ich



Der Trommler der Wüste

Anton Machek

senkte den Blick, sah auf den feurigen Sand und lächelte. Hob den Kopf, sah zur Sonne empor, die schmerzlich in der Mitte des Himmels stand und huldvoll auf mich herunterschaute.

Der Erzengel nahm die Hand von meiner Schulter und hob zu sprechen an.

„Ich dachte nicht, daß ich die begagnen würde“, sagte er. „Ich muß einen Löwen treffen.“

Den Löwen hatte ich vergessen. Ich dachte mich um. Er war ein wenig nähergekommen.

„Den dort vielleicht?“

„Den dort“, sagte der Engel.

„Den Wüstenlöwen. Gehen wir ihm entgegen.“

Ich schritt an seiner Seite, das heißt ein klein wenig hinter ihm drein; ich weiß nicht, ob ich ihn sah oder hörte; seine Beschwingtheit war majestätisch; wie er ging, kann ich nicht sagen; meine Seele bebte, aber ich fühlte mich, ich weiß nicht warum, sehr sicher. In der flammenden Luft bewegte er sich fort wie eine wandernde Gondole aus Silber.

Also wir beim Löwen angelangt waren, machten wir alle drei Halt; der Löwe bog ein wenig sein Knie, erhob sich aber gleich wieder. Er schaute einen Augenblick auf mich, wie man auf einen sehr entfernten Gegenstand schaut; dann glaubte ich in seinen Augen ein brüderliches Schimmern zu gewahren; doch er wandte sich wieder dem Erzengel zu, der schon im Begriff war, weiterzugehen.

Der Löwe ging an seiner Seite wandelnd mit. Allzu entferntem sie sich auf diese Weise von mir, sie sprachen, ohne dabei zu gestikulieren, sehr eifrig miteinander. Ganz bescheiden stand ich abseits und sah ihnen zu, in meine Verwunderung mischte sich weder Stolz noch Unruhe, sie war voller Demut.

Blinzelnd schaute ich ihnen nach. Sie waren beide stehengeblieben und zeigten den Rücken. Der Löwe drehte den Kopf dem Erzengel zu, um ihm zu lauschen.

Einmal bemerkte ich, wie sie beim Sprechen schnell zu mir herblitzten,

Karl Rössing:

Mein Vorurteil gegen diese Zeit



V.

Mitternachtsspek im Reichstag: Der Kampf um den Ministersessel

dem Lande war; unter einem Estrich dieses Wetterleuchtens lächelte er mir zu; breitete groß die Schwingen aus, hob sich vom Boden, und eine lange, azurine Spur hinterlassend, fuhr er zum Himmel empor und zerfiel.

Langsam schaute ich ihm nach, schaute den Raum, der von seinem Flug erschüttert war, schaute die Klatsch der Welt, die sich von neuem gestaltete.

Jetzt war rund um mich wieder die Wüste, unabsehbar tollten die Wagen der Sonne über die Erde, und meine Seele war voll Licht und Melancholie.

(Berühmte Übertragung von Cyril Malet)

Gelb und rot wie die Bahnhofsfahne an Ausflugsfontänen sonnen sich Mauern und Dächer der Anhalt.

Einem halbautobedachten Pfannkuchen ähnlich, der aber schon mit Preisfeilen beschnitten ist.

Ich spüre meinen Intenstift gleich einer Weißensersforschung...

Am Portal laufe ich zwei Mund Zäcker verschlingen, die ich an die schwersten Fälle verschicken will... An den Niagara des Schwachsinn.

Ich interviewe Idioten

Von Ernst Hoferichter

Der Wärter führt mich wie ein Kassenhauptbuch. Im Hof drängt sich ein Knäuel Männer zusammen und die Hinterteilen stehen auf Zehenspitzen. Vorübergehensmäßig denke ich, daß ein neuer Autotipp vorgefahren ist, denn sonst stehen heute Männer um nichts mehr in Knäueln herum.

„Vielleicht Baial... III XYZ... Abt... glinder...?“

Ich zwänge mich vor. Ein Lurnschädel (Pyrgocephalus) sucht die Rekrutentinnen nach

dem strahlenden Steen von Beisblegem ab. Und da er ein Stammpapier in die Luft wirft, singen die Dichten bei 32 Grad Celsius im Schatten Wehnachtslieder... Wie Normale haben das Singen schon unterm Lannenbaum überunnen.

„Ja — umjost ist bei uns keiner herin“, erläutert mein Führer und stoßt im Magen auf. Und während es einen Augenblick nach Gurkenpolat riecht, durch meine Dichtüte frucht dringt, — werde ich von hinten an Arnel gepupft.

„Pst... Liebling...?“ Summen wie von einem Kamel, der mit Seidenpapier umwickelt ist. Leises Spielen mit einem Schlüsselbund. Strichgeräusche einer mitternächtigen Boulevardrte... Und jetzt ein Janfengeischt, aus dem die zivisierende Liebe ganzseitig infiziert... Das ist die Gratismarie. Die hat ihre Liebe umsonst sozusagen an jedes Mannsbild weggerworfen. Liezich wie ein Vieh...

Das ist ein tiefer Fall. Ich woll' ihr die zwei Pfund Zolter Jovetschen schenken... Aber sie nimmt nichts. Sie hat schon bei einem Prinzen geschlafen und keinen Pfennig verlangt. Daraufhin wurde sie von den Verwandten eingeliefert.

„Liebster, ich hab ein Badetrikot, smaragdgrün... aber fast zu eng...“

Wir betreten einen Saal, der mit Kartoffelstampf parfümiert ist.

Ich denke noch: smaragdgrün — und sie geht als Mimistry in der Wege auf.

An die Wand sind sechs Wassertöpfe gelicht. Wie Bogenlampen. Aber mit je acht Liter Flüssigkeit unter tausend Atmosphären Druck. In der Sonne scheinen sie glasig transparent und reifen in veredelter Richtung.

Sie ist immer noch hinter mir her: „... Ich hab ein Sportassenbuch mit siebenzehn Maet... Wir feiern eine Dgrie, die Zigarette zu zwölf Pfennig... smaragdgrün und fast zu eng...“

Meine Lute tropft wie eine schiefgesteckte Spiefkerze. Die Jovetschen faulen dem würdigen Wiveten entgegen.

B. Gutensohn



den Katechismus leben wollte. Zuerst Kucateil, dann geschlossene Anstalt...

„Wenn's den Menschen zu gut geht, werden sie verrückt...!“

Aber der Etage liegt ein Fußballplatz. Untern Gelf tauschen Imbezille Ohringe aus und kleben Abgebilder auf den fabrikneuen Ball. Nicht einmal der Sport vermag einen Funken geistige Anregung in das morische Gedank dieser Armen zu werfen...

„Ich habe im Adressbuch meine Gefühle wiedergefunden...!“ schreibt die Gratismarie neben mir auf und steht Kopf... Der Wärter führt sie ins Dauerbad ab, wo es immer schön warm aus den Hähnen fließt. Wie die Luft in Luter...

Ich stehe allein — und meine Lute brennt. Die Jovetschen werden mir in den Händen zu Tropfstein oder Höllestein...

Mein Ehrgeiz — dafür den Armen ausfindig zu machen, sieht gleich Hornissen. Ich renne durch die Gänge wie ein Abführmittel. Aber temple frisch gestellte Diagnosen, Pflegerinnen mit Fieberthermometer; vor mir tollt der abgestohrene Kopf des holzgeschinkten Franziskus... Ich fühle mich durch Kontakt an den Überdruck der sechs Wassertöpfe angeschlossen. Mein Unteroffizier hieß Adolf Anderl, ich wiege nach 132 Pfund, der Kilowattzähler in meinem Glur steht auf Ankerumdrehungen 1806, wo Bayern ein Königreich wurde — Ich bin nicht verrückt...!

„Meine Beine hängen in der Neuen Egression... Bitte, ansehen...!“

Immer neue Säle... Und so oft der Führer die Tür öffnet, ist es — als würde er am Schalter ein Licht andrehen, das sogleich Kurzschluss knallt.

... Mich hat auch schon einer aus dem Pilgerchor geliebt. Wenn er auf der Bühne nach Kom zug war er der Drittletzte... Er hat jede Nacht meine Juppiblätter gezählt und ihnen schöne Namen gegeben...

Ein Epileptiker setzt in den Spundnapf kleine Gipschewäne und reitet auf einem Steckpferd an ihnen vorbei... hü... hü... hü...

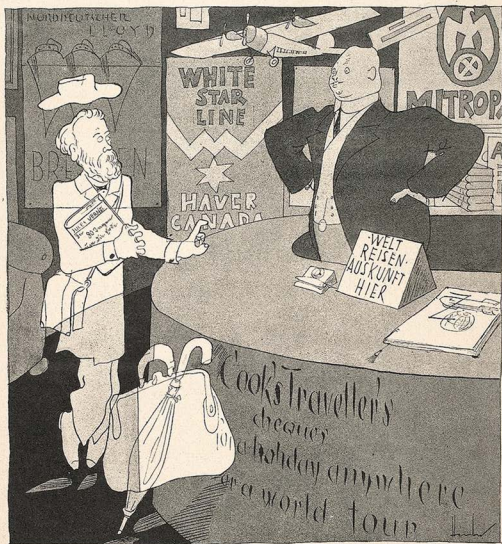
Das war ein Banddirektor, der streng nach



Das Schrecknis

Walter Busch

Jules Verne verwirklicht seine Träume



„Ich möchte meine ‚Reise um die Erde in 80 Tagen‘ machen . . . ?“
 „Lieber Herr, - da müßense aber zu Fuß gehen! Wennse fahren wollen, geht die Schose in 10 Tagen!“

Durchs Fenster grünt ein umheckter Garten. Der wohlig wie das Licht eines Lampenschirms in die Pupillen tritt. Da . . . sehen zwei ausgerüstete Männer auf einer Schaufel und machen aufab . . . aufab . . . Vollbäute hängen ihnen gleich Kattuncrösten einer 93-Pfennig-Woche in den Schoß. Ihr Blick geht gespannt durch goldene Beilen und trifft sich in der Mitte des Schaufelbretts.

Das müssen zwei Museumsvorstände sein, die vor einer Örecomadonna aus Einfühlung irtstinnig wurden . . . Sie sind Atischluß aller Tragik, die unter diesem Dach eingedrückt wurde. Ich renne mit meinen Lüten freudaus:

puffend die Treppen hinab und stehe auch schon im Luftzug ihrer Schaufel.

Sie unterbrechen, steigen wie in einer Reitschule ab. Mein Führer erreicht mich und stellt aufklärend vor: „Anstaltsdirektor Geheimrat Reichbierler . . . Professor Dr. Stämpfer . . .“ Ich übergebe ihnen die Lüten mit Zwörschgen, jedem ein Pfund —

Im Gebäude schlagen Türen zu, Tritte von Militärämtern rennen als Jernwörter erregt in einen Punkt zusammen. Jemand schreit im Distant: „... Die Gratismarie hat sich im Dauerbad die Pulsadern aufgebissen . . . Der Fußboden schwinnt rot . . .!“

Ich zahle Alimentengelder an fremde Kinder aus, sage was ich denke, verwickle alle Gebote der vier Evangelisten — und fühle, wie mich zwei Arme über den Hals führen. . . . Und nun schreiben Sie recht hübsch über unsere Anstalt und wenn wir Sie um ein Belegexemplar nach Erscheinen bitten dürfen — —?“

Das Lov steht zu. Durch das Gitter erscheint nochmals das Gesicht der Direktion. Ich stehe wider im Nicemalen. Wo die verkehrspolizeilichen Vorschriften die geistigen Nüchternungen geben und mir die Geliebte mit dem Ehering die Mitesser ausdrückt — —



Überlegenheit

„Da hat nu der liebe Jott gemeint, daß so 'n Schmetterling fliegen soll, und der Menschenjeist macht et ganz einfach, daß er looft!“

Wohlerzogene Leiche entschuldigt sich

Beiterte Erbstengmittel waren einfach nicht zu erlangen,
Und so hab' ich mich notgedrungenmaßen heut' aufgehangen.
Es ist mir dies in gewisser Beziehung durchaus recht peinlich,
Zumal ich vermute, daß doch höchstwahrscheinlich
Der erste, der mich so am Strick erblickt,
Böhl etwas erschrickt.

Aber ich bitte höflichst meiner Notlage Rechnung zu tragen.
Und dann wollte ich zunächst noch vor allem das Folgende sagen:
Alle pp. Behörden usw. dürfen mir glauben,
Ich will mir keine Demonstration erlauben,
Und ermächtigte sie zu dem Bericht:
„Gründe kennt man nicht!“

Und daß man es unter keinen Umständen falsch von mir auffasse,
Wenn ich die Junge bläulich und lang zum Hals heraushängen lasse,
Es ist dies eine rein anatomische Nebenerscheinung
Und keineswegs eine persönliche Meinung.
Beabsichtigt habe ich damit nichts,
Jumal angeführt

Des Todes und da von Kind auf zu guter Bestimmung gehalten,
Vergleiche Zeugnisse von Unsterblichkeit und Vehmhaltungen.
Die Papiere sind überhaupt alle in Ordnung und richtig.
(Unter Umständen für die Bestattung wichtig!)

Entschuldigung, wenn noch was Mühe macht.

Allseits gute Nacht!

Ernst Klotz

Brücken zum Jenseits

„Wie denkt Sô eigentli von der Jauerei, i moan vom Sterndenten und dera ganzen Gaudi überanand, d's heit' macha?“

„D mei, a Luag und a Luag is, a ganz a ausgschauter. Glaub'n Sô vielleicht, daß der Himmdstaz zu an Sternd sagt: „Paß auf, jett muasst di in die Ek beim Mars hintei stell'n, wei der Alois auf d' Welt kimma wot? Da hätt' er wui z' tean, inder Herrgott, a Gwunt tat's geb'n auf'n Himmi drob'n wie auf der Klöbberwiesn. Jett wissen's, bei mir kimmt' ma überhaupt's ma net sag'n, wann i das Lidt der Welt erblickt hab', inden, woi i a Streigebuet bi, und der Kopf spuit doch a eine gewisse Rolle beim Menschen. Fünf Etund' habi's hi g'arbet an mi, und mei Sternd weed net g'wisst hab'n, wer i bi, wia's mi do hint' g'sch'n hat. Na, ma, a Luag is, a Lumperei is, d's ganz' Aflac-lage. Aber wissen's, was i amoi g'sch'n hab' in an Varietäh? Da hat oaner an Zylinder aufa habt, und mir is d'mma g'wen als wia Luft. Aber wia er sein Huat zum zwetmal abgishat, is a leb'd's Hendl drin, vachtema's? Und wia er nach dem Zylinder mir auffest, legt mir d's Laada von an Hendl pfeigrad a El auf'n Kopf mauf, daß nur a so platzt. Drum sag' i: Es gibt noch Dinge auf dera Welt, die inder schwacher Menschenverstand nicht begreift. „Mufisimmo“ boast ma d's auf Lateinisch.“

„Ja, ja, und auf's Kartenschlag'n gib' i a was, wam's eane richtig vachstet, d's is a ethliche Kunst, und lea Sterndenterei. Eine große Reife steht Ihnen ins Haus!“ hat amoi a Kartenschlagere zu mir g'sagt, und was glaub'n's? Kaum fünf Joheln später hab' i auf's Antag' rich't von Landshut hantircocosen müas'n, z'wegen a Belatzigung. An andera-moi sag't's zu mir: „Aber den kleinen Weg kommt Geld zu Eohna!“ Und am Ab'nd hab' i zwoca Mark fünfsebs g'beim Tarafa g'wonna. — Ja,

J. Hagenbarth



Ernüchterung

„Und was habe ich nun schließlich von meinem ganzen Geld — daß ich einmal einen größeren Sarg brauche, in dem ich's unterbringen kann!“

ja, dös san rätselhafte Vorgänge, wie ma so sagt, aber seh'n's, mei Frau zum Weisui, dös halt nix vom Kartenschlag'n, dös hat's mit'n Kaffeetass. Da kenne's so eane, dös stiert mit der Haarnadel in der Kaffeetass' umananda, nacha kriegt's auf oamei Aug'n wie a kalbete Kuach und sagt: Frau Huaber', sagt's, i sieh da was im Cass, dös g'fallt mir net, dös so si gar leicht zu Eahnerem Unglück auswurde, i sieh was wie a an Cass. Aber da brauch's so a Angst net z' hab'n: A Fuchszettel in d' linke Hand, damit d'ermal auf d' rechte Kniaschieb'n klopfst und mit g'schlossene Aug'n auf's Fuchszettel d'cauf g'schieb'n, nacha's Geldstück in d' Kaffeetass' eini, und es wend net a so arg wend'n mit dem Sterbefall von Eahnerem Herrn Gennahl.' Und seh'n's, i leb' a no all'wei, inden, wei der Tod in das Fuchszettel eini'bannt is, sagt dös Frau."

"Guat, aber wann Cabna amei a Herz darwischen tuat kein G'nad,

hüß Cabna dös ganz' Fuchszettel nix. I kenne's so eane im Hinterhaus, da schlag' i jedemoi's Kneiz, wann mi dös elnst mit iher Gugelhupf'ang'n. Amoi hat iher der Bus vom Hausheeren an Stoa nachg'schmissen — scho hat's eahm die Masern hi'jaubert an sellenem Tag. Und amoi, nachts, wie a i wengert aufg'loden g'habt hab' und im Hof mei Bedürfnis verriichte, was sieh i da? Roast net dös eid Mensch auf a Klopelbüschchen zu iherm Abortfenster 'raus?"

"A Herz kammst wenigstens no derschlag'n, wann's pressiert, aber goga a G'schpenst bist ja scho ganz' machelos. Dös springt zum Partierfenster 'naus, löst si in nix auf und is nimmer da. Kumm i da amoi nachts a wengert selah heam vom Schafftopf'a, auf die Soda, wissen's, damit mei Frau net aufwachet, aber wie i dös Schlafzimmertür aufklicka wui, hör' i mei Dode: O mei, o mei — o mei, o mei, siehne's all'wei. Jetzt bei an Alpendel derf ma an Menschen net aufweda, wissen's, wei eahm

Herbert Marxen



Phantastische Nächstenliebe oder: Hitler rettet einen Juden

„ — — — und wenn ich dabei selbst ertrinken sollte!“

senft der Schlag treffa fe. Also klopf' i halt so a Viertelstund' lang gang leis an der Schlafzimmertür', die mei Frau sagt: „Co, jehat kimm ein, Alti!“ Hat di der Alp druck' sag' i mei Frau. „Und wie“, sagt's, die Arm hat er ma druck', daß ganz flockat san. Und nacha is er zum Fenster auss'i. Jawei, so war's damals, und mi hat er z'rudg lassen der Alp, ala wie an geon tipfelten Dofenträger. I trag'n heut' no, indem, wei d's Herz im Hinterhaus sagt, d's wär' an Amuläh gegen Unglücksfälle, und bei der wu'n Automobile heutzutag is so was scho guat. So mir a no na mi possiert.“

„Ja, ja, wie i sag': es gibt Dinge auf dera Welt, die infre schwacher Menschenverstand net begreift, und wanns glei a ganz' Etund' drüber nachdenkst.“

Parabel vom Phantafen

Mulstich ist fatalist ...

„Denken Sie sich, heute, am dreizehnten, hab' ich doch wieder meine übliche Pechsträhne!“ erzählt er einem Bekannten auf der Estrasse, „heute morgen, wie ich aufstehe, und in den Pantoffel trete, liegt ein Reißnagel drin, mit der Spitze nach oben! Im Geschäft ist das erste, daß mein Kassierer mit fünfstaubend Mark das Weite gesucht hat. Beim Mittagessen verschluck' ich eine Gerte — knapp, daß der Arzt mich vor'm Ersticken rettet. Am Nachmittag, wie ich mich ein bißchen im Klubseßel ausdehnen will vor all den Strapazen, schlafe ich mit brennender Zigarre ein und werde gerade noch geweckt, wie die Flammen bereits an mir emporzüngeln, noch fünf Sekunden und — — —“

„In diesem Augenblick haust ihm einer von hinten mit dem Kufe: „Co, du Schuft!“ den Hut ein.“

Mulstich dreht sich um ...

„O du lieber Gott, entschuldigen Sie!“ stammelt der Attentäter, „ich habe Sie mit jemand anders verwechselt!“

„Schon gut! Alles in Ordnung!“ reißt ihm Mulstich die Hand, „gehen Sie! Sie sind das unglückliche Opfer meiner Pechsträhne!“

Tcha

Josef Geis



Der geborene Saunagel-Kegler

BiOX-ULTRA[®] DIE ZAHNPASTA

der Zahnarzt, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe
Antike Täfeln, Kamine und Ofen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Völkische Phantastik

Der gute, alte Dinkel Kafinire aus Johannesburg (Transvaal) hat kürzlich seine Europareise bei uns in Wien unterbrochen. Ich zeigte ihm, lokalpatriotisch gestimmt, die Schönheiten und Kunstschätze unserer „very beautiful town“ und schleppte ihn unermüdlich von Museum zu Museum.

Erder bekam Dinkel Kafinire auf dem Opernring ein Wiener „Wahrzeichen“ zu sehen, das ich ihm lieber nicht gezeigt hätte: nämlich einen Trupp uniformierter Hafenkrenzler, die schland gegen die „Asiatenwiesenschaft“ (sprich: Judenwiesenschaft) demonstrierten.

Dinkel Kafinire scharf profilierte Adernase, sein schwarzes Haar und sein aquatorialgebräunter Teint schienen die heftigsten Gefühle der Demonstrationen grüßlich zu verlegen. Deshalb ich auf den Führer der stochschwingernden Bande zutrat und ihn bespuckte, den guten Dinkel Kafinire in Ruhe zu lassen, der ein englischer Messiebesucher aus Südafrika sei.

Die Worte „englisch“ und „Messiebesucher“ wirkten. Der Kommandant salutierte höflich und auch seine Leute bernigten sich zusehends. Nur einer der Jünglinge vermerkte seiner Empörung nicht Herr zu werden und tief dem verdutzten Dinkel zu:

„Gosh! nach Jerusalem, Asiat, afrikanischer!“

Salpeter

Phantasten unter sich

Ein paar Tage vor dem Ordensfest der St. Georgi-Ritter in München kam Hitler mit einem Bekannten an einem Herrenschloß in der Wiener Straße vorbei, in dessen Schloßfenster die gesamte Gensierung eines St. Georgi-Ritters ausgelegt war: zimmerhoher Fraß, Zecherschapeau mit blauweißen Bandenornament, weiße Hofe mit goldener Biese, silberne Degen, pompöse Epauletten, Spitzenabots ... „Seht schön!“ sagte Hitler.

„Wenn ich mal Parteiführer werde“, lächelte der andere, „führe ich selb eine Uniform für die Mitglieder ein. Sollen Sie mal sehen, wie

Ihre Leute zu mir abschwerten!“ — Da hat man Hitler blaß werden und warten sehen.

Teha

G. Pommeranz-Liedke



Käfig Welt

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker

1930: 24000 Badegäste

Badeschriften

durch die Kurverwaltung

Bad Wildungen

GEHEIMNISSE DER SEELE

Von Richard Müller-Freienfels

Pappband Mk. 9.— / Ganzleinenband Mk. 12.—

Aus dem reichen Inhalt:

Schicksal und Charakter / Der Begriff der Individualität / Vom Wesen des Glücks / Die Formen des Erlebens / Von der Moral im Jugendlande / Über Höflichkeit und Gesellschaftsformen / Die Politik als Theater / Der Amerikanismus und die europäische Zukunft

„Eine tief, dabei immer amüsante, gründliche, doch leicht aufnehmbare Auseinandersetzung mit den die Menschheit der Gegenwart beunruhigenden Problemen, ein immer junger, immer aktueller Buch. Packend durch das Thema, nichtentstellend durch die Art der Auffassungen und die Geschicklichkeit des Aufbaus, durchdringt von einem Philosophen, erfüllt und gefolgt von künstlerischem Empfinden.“

Prager Abendblatt

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

Patent-Etui-Kamera



Die P.E.K. ist so leicht, daß sie stets bequem in der Rocktasche oder in der Handtasche der Dame mitgeführt werden kann. Format 6,5x9 cm für Filmpack und Platten.

Preis von Mark 45.— an Druckschrift zu kostenlos

KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTH & THORSCH DRESDEN-Bärenstraße 20

Fett-Zehrer „Schlankol“

Das neue Entfettungs-Wasser für Damen und Herren

Endlich hat es der Wissenschaft gelungen ein wirksames Mittel gegen unschöne Fettpolster zu finden. Gerade an den hochbaren Körperstellen wie Hals, Kinn, Waden und Knie bildet sich meist eine Fettschicht, die auch die beste Gestalt unschön und plump erscheinen läßt.

Das neue wissenschaftliche Fettzerfresser Schlankol wird einfach an der Stelle eingerieben, an der Sie abmagern wollen, und in wenigen Stunden verschwindet an dieser Stelle alles Fett. Der Wadenumfang verringert sich z. B. in einer Nacht um über 2 cm. Schlankol löst jeden Fettsatz mit sofortiger Wirkung, nur durch einfaches äußerliches Einreiben. Kein Einnehmen oder dergl., dabei garantiert unschädlich, auch bei starker und empfindlicher Haut. Starke Hüften, Brust, Bauch oder Doppelkinn und jedes andere lästige Fettpolster schwindet sichtbar, über Nacht angewandt, staunen Sie am Morgen über den Erfolg.

Eine schlankte Gestalt macht Sie um Jahre jünger, bleiben Sie also schlank und jung, aber nicht durch unnötige Anstrengungen oder lästige gefährliche Hungerkuren. Gebrauchen Sie einfach Schlankol. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie auch heute. Probeflasche 100 g Inhalt RM. 2.50, Normalflasche RM. 4.50, Doppelpackung RM. 7.50. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefmarken durch die „KOSMA“, Fabrik kosmetischer Erzeugnisse, G. m. b. H., Berlin SW 68/69, Ritterstraße 34.

317

Für die erotische Bibliothek

Das Gehör

Neuerscheinung!

Von Prof. Dr. Ernst Decsey. Ein Buch, das vollkommenes Neuland auf den Gebieten der Sexualpsychologie erschließt. Einiges aus dem überreichen Inhalt: Die Stimm der Homosexuellen. — Erotische Wortwendungen. — Das schamlose Volkslied. — Musik als erotische Reizvermittlung. — Musik als Kuppelrin. — Musik und Prostitution. — Wortaschismus. — Nebenzimmergeräusche. — Mirakulist (Begehren von Liebespaaren) u. v. a. m. Als akustische Denkmalsplattenaufnahmen beigegeben, die auf jedem Sprechapparat wiedergegeben werden können und eine unmittelbare Vorstellung von der erotischen Bedeutung des Wortes, der Stimme und des Gesanges in Schallplatten bieten. Über 220 Seiten Text. 200 Bilder und zahlreiche farbige Tafeln und Kunstbeilagen. Ganzleinen RM. 28.—

Die Jungfernschaft

Von Dr. J. R. Spinner. Ein epochenmachendes, kulturell und medizinisch einzig dastehendes Werk. Die Verwirklichung der unerfüllten Sehnsucht bedeutet die endgültige Befreiung der Frau aus ihrer sexuellen Verkäuflichkeit. Einzig dastehend ist das Bildmaterial dieses Werkes, welches 200 Reproduktionen von künstlerisch und kulturell hochwertigen, größtenteils erstmalig veröffentlichten Originalen und Photographien enthält. Ein Werk für reife, kulturell interessierte Leser und Bibliophile. Ganzleinen RM. 28.—

Junge Flagellanten

Reif und die Gouvernante. Der sonderbare Turnierherr. Fritz Gitta zeigt in diesen Büchern die Spannungen, die in der jugendlichen Seele während der Pubertätszeit entstehen. Wie diese „kritische“ Zeit körperlichen und seelischen Erlebens in entscheidender Weise beeinflusst. Ausführlich wird hier eine abseitige Entwicklung, flagellante Veranlagung dargestellt. 3 Bände in einem Band geb. RM. 4.—

Neu!

Abenteuer eines Schuh-Fetischisten

Neu!

Intime Beichten eines extravaganen Jungmannes. Mit vielen ganzseitigen Illustrationen. Leinen RM. 12.—

Neu!

Die Nennen von Marienten, Sittenroman von Max Eulenberger. Glühende Schilderungen der Leidenschaft. Aus der Geschichte der Klöster RM. 4.—

Eros. Das Buch der Leidenschaft und der Liebe. Die Lektüre dieses Buches ist ein seltener Genuß für Liebhaber erotischer Literatur! RM. 4.50

Kreisel der Liebe. Roman von Erich H. Gulden. Ein Roman voll gewaltiger Spannung, voll aufwühlender Erregung. Eine bunte Fülle, wirbelnder Tanz in der Welt der Leidenschaft und der Sinnlichkeit, durch alle Höhen und Tiefen kultivierter Sexualität RM. 3.—

Frauen, die geliebt werden, Weiber die verachtet werden. Von E. Klotz. Dieses Standardwerk der Frauenliebe umfaßt alle Stufen, die dieses Thema auf ein Niveau führen, das bisher unerreicht war. Es ist nur für reife Menschen bestimmt. Ganzleinen mit Abbildungen und Kunstbeilagen RM. 10.—



bisher unerreicht war. Es ist nur für reife Menschen bestimmt. Ganzleinen mit Abbildungen und Kunstbeilagen RM. 10.—

Die Dirne Elise. Mit 20 reizvollen Bildern von F. Thiel. Intimitäten aus dem Dinnleben in französischen Bordellen RM. 3.—

Die Brautnacht. Von A. Zapp. Intime Sittenbilder aus dem Liebes- und Eheleben RM. 3.50

Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das bunteste Leben des Berliner Kurtisandamms mit unehrter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in trefflicher Weise geschildert RM. 4.50

Keuschheitsgürtel. Von Pittgrill. Von der Verleide bis — Van de Verleide — wenn die Menschen alle Pittgrill lesen, würden sie rascher Liebes- und Lebenskünstler RM. 3.50

Moral am Mitternacht. Von Maurice Dekobra. Indiskretionen eines Portiers eines Pariser Stundenhotels. Gebunden RM. 15.—

Spiele der Leidenschaft. Von Mura. Die Liebe als Unsterblichkeit. Erneuerung. Zerstören alles Lebens, unter deren Herrschaft alle, jeder in seiner Art, stehen RM. 15.—

Weg zum Laster. V. Gunter Frank. Das Leben einer Kurtisane. Leinen RM. 3.50

Claude zu drif. Von Palliot. Der Roman eines jungen Mädchens, dessen Liebeswünsche sich gleichermaßen auf das eigene, wie auf das andere Geschlecht erstrecken. Mit einer Fülle erotischer Situationen, die von Palliot meisterhaft geschildert werden. Leinen RM. 4.50

Auf Wunsch liefern wir bei Bestellung von RM. 20.— an, bei

Neu!

Die Erotik der Entgleisten.

Die Sesselsucht.

Liebe als Beruf.

Die teuflischen Liehaber (Erfresserliebe).

Sadistische Peiniger (Mißbrauch des Schmerzes).

Stäben eines kranken Ichs (55). Die Exhibitionisten. Die Geißel.

Die Liebesepistelen.

Jeder Band elegant kart. mit etwa 40 Illustrat. auf Kunstdruckpapier RM. 3.—

Geheime Wege der Unzucht (Das Rätsel der Perversion).

Bedürfnis und Begierde. Von Dr. Ernst Schertel. Einiges aus dem Inhalt: Die Mission der Pornographie. — Der Schmutz u. v. a. Mit 64 seltenen Abbildungen und Kunstbeilagen. Jeder Band RM. 4.—

Die Prügelstrafe. Von H. v. Bracken. Schilderungen eines Erziehers über das pädagogische Problem RM. 3.—

Habe Mitleid. Von E. Esper. Lesbische Offenbarungen. Gebunden RM. 1.50

Jedermanns Frauen. aus dem Inhalt: Modernes Verleiden — Keuschheitsverbrechen — Verleichte Ehe — Amüsiergiris — usw. Mit 58 Abbildungen RM. 3.—

Baudiere und ihre Beute. Von Laurenz. Straftäterin aus dem Sklavensystem verschleppter Frauen und Mädchen mit fünf Bildern RM. 2.50

Aus den Memoiren einer Sängerin. Von Eulenberger RM. 3.50

Komte Marga. Von Mittelwender. Dieser Roman zeigt uns das Weib in seiner Verworfenheit wie wir zur Dime wird, um seinen ehelichen Plan durchzusetzen, die Gafelkrona zu erreichen RM. 3.—

Sittenspiegel der Nacktheit. Für alle Anhänger von Original-Aufnahmen empfehlen wir folgende Neuerscheinungen:

Eroberung des weiblichen Körpers. Der Dienst am Körper. Nackt-Baden. Nackt-Zauber. Scham und Laster. Mohr Nacktheit. Der Teufel der Stilleit. Das Luxusweib. Leib, Weib, Satian. Sinne, Seele, Sinnlichkeit. Schönheit oder Unzucht. Irrgärten der Leiber. Dämon Weib. Nacktheit und Sexualität. Das gefesselte Weib. Jeder Band enthält außer dem wertvollen Inhalt 48 bis 50 ganzseitige zum Teil nur dem Verfasser zugängliche gewesene Originalaufnahmen

Jeder Band kartoniert RM. 3.—

Das Buch vom Küssen. Welche Frauen küssen am schönsten? Technik und Genuß usw. RM. 3.—

Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema RM. 2.50

Tagebuch einer Verführten. Die interessantesten Schilderungen einer unersättlichen, entarteten Frau. Ein Buch von sinnbetörender Güte RM. 3.50

In indischen Liebesgassen. Aus der Mappe eines Schiffsarztes. Von Erwin Rosenberg. Schilderungen aus der indischen Unterwelt. — Abenteuer in Tropenschänken. Ein Buch von seltener Offenheit RM. 4.50

Perfidie Frauen. Von Mura. Ein lesbischer Zeitroman aus dem Leben mondäner Frauen und Mädchen der Gesellschaft. Das Schicksal der Klugsten unter ihnen, die erotische Entwicklung wird hier meisterhaft geschildert RM. 5.50

Picotte. Ein Pubertätsroman. Von Mura. Ein Erlebnis, das alle Nerven glühend macht, vom Anfang bis zum Ende RM. 3.50

Die Gelster. Von Otto v. Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung RM. 5.—

Der Volkssuch. Von K. Mittler-Reuter. Das führende Buch der neuen Richtung in der Erotik! Vorlesen wir zu küssen? Ein Weg für jedermann zur Erlösung von den Ketten der Liebe. Das Buch enthält für sämtliche Probleme des Ehe- und Liebeslebens ganz neue, nie diskutierte Lösungen. Ein sprachliches Kunstwerk RM. 3.50

Vorbeugung der Empfängnis und Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. Michael Holländer RM. 1.50

Berlins lesbische Frauen. Von Ruth Margarete Roellig. Vorwort von Dr. Magnus Hirschfeld RM. 2.50

Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer RM. 2.50

Der Geschlechtsverkehr der Ledigen. Von Reinhold Geering. Die brennendsten Fragen der sexuellen Ethik für junge Männer und Mädchen RM. 3.50

Die Sünde der Hände. Von Dr. Felix Sernay. Eine sensationelle Neuerscheinung. Einiges aus dem Inhalt: Der Geschlechtsreiz — Pollutionen — Keimlich in der Ehe glücklich werden u. v. a. m. Leinen RM. 6.50

Das gesamte Geschlechtsleben. Hygiene des Ehelebens. Vorbeugung der Empfängnis und Verhütung der Schwangerschaft. Die Geschlechtskrankheiten. Unter vier Augen besprechen hier bedeutende Autoren und erfahrene Ärzte mit ihnen rückhaltlos die intimsten Fragen. Alle drei Bände nur RM. 5.50

Die Kunst der sexuellen Lebensführung vor der Ehe. Von Dr. med. H. Mann. Ein Leitfaden der prakt. Geschlechtslehre f. d. erwachs. Jugend. RM. 3.—

40 0 Anzahlung, auch gegen Monatsraten von Mk. 5.—

Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. Möller, Berlin-Charlottenburg 4

Abteilung Sort. 3 (Schloßbach)

Reich illustrierten Sonder-Prospekt über alle Neuerscheinungen, sowie der hier nicht angezeigten Werke, liefern wir auf Verlangen gegen Doppelporto.

Allerhöchst phantastisch!

Erich Wilke



Wilhelm II. bereut seine Reden, er ist in ein Trappistenkloster eingetreten und hat sein Vermögen dem deutschen Volke vermacht!